Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 69 (1994)

Artikel: "...if it ain't got that swing" : 30 Jahre "Jazz in der Aula", Baden

Autor: Rub, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«...IF IT AIN'T GOT THAT SWING»

30 JAHRE «JAZZ IN DER AULA», BADEN

«Nestled in a valley with a mountain river rushing by is the small town of Baden. At first glance it might seem inappropriate as the site of a jazz festival but it has a lengthy tradition of jazz concerts which stretches back nearly ten years.»
Was zunächst wie ein für die USA getexteter Werbespot des Kur- und Verkehrsvereins Baden tönt, ist der Beginn eines Artikels, der in der Oktober-Ausgabe 1973 der kanadischen Fachzeitschrift «Coda» erschien und sich ungefähr so ins Deutsche übersetzen lässt: «Die kleine Stadt Baden liegt eingebettet in ein Tal mit einem vorbeirauschenden Bergfluss. Auf den ersten Blick scheint sie nicht unbedingt der ideale Schauplatz eines Jazzfestivals zu sein. Aber sie hat eine längere Tradition mit Jazzkonzerten, die schon seit bald zehn Jahren dort stattfinden.»
Der kanadische Schreiber hat scharf beobachtet: So wenig wie in Montreux oder Willisau war es in Baden der «genius loci», der ausgerechnet hier den Nährboden für eine Jazz-Tradition bereitet hätte. Wenn immer Kleinstädte zu einem Ort für den Jazz – die urbane Kunstform schlechthin – geworden sind, stand dahinter eine Person. Claude Nobs heisst sie in Montreux, Niklaus Troxler in Willisau. Der Mann, der für Badens Eintrag in der Jazz-Landkarte verantwortlich zeichnet, ist Arild Wideröe.

Vorgeschichte

Wideröe, der gebürtige Norweger, kam 1961 von seinem zweijährigen Militärdienst in der Heimat zurück nach Baden. In Skandinavien hatte er ausgiebig Gelegenheit gehabt, seinem Hobby im reichlich bemessenen Urlaub zu frönen. Die Hauptstädte der nordeuropäischen Länder waren schon damals ausgesprochene Jazz-Zentren. Aber auch im nahen Zürich gab es zu jener Zeit regelmässig Konzerte mit amerikanischen Stars. Arild Wideröe wurde zum treuen Besucher dieser Veranstaltungen und trat schon bald dem «New Jazz

Club Zurich» bei, einem Fan-Zirkel, der mit Plattenvorträgen Insider-Wissen vermittelte.
Baden selber war bislang ein eher steiniger Boden für den Jazz gewesen. Die Erfahrung hatte schon 1952 ein gewisser George Gruntz gemacht, der an der Bruggerstrasse 80 wohnte und in der BBC-Abteilung M/E arbeitete. Im BBC-Klubhaus, im Hotel Linde oder im Kursaal veranstaltete er Konzerte mit schweizerischen All-Star-Formationen, die er selber vom Klavier aus leitete. Das Publikumsinteresse hielt sich in Grenzen. In der zweiten Hälfte der fünfziger und Anfang sechziger Jahre gab es in Baden immerhin drei legendäre Konzerte mit eben solchen Big Bands. Lionel Hampton gastierte 1958, Count Basie 1959, Quincy Jones schliesslich 1961. Als dann ab Mitte 1961 im damaligen Café Siesta, dem heutigen Restaurant Porta Romana, an der Mellingerstrasse 48 ein Club mit täglichem Live-Jazz eingerichtet wurde, schienen endlich bessere Zeiten anzubrechen. Ende November musste das Unterfangen aber eingestellt werden, weil das Konzept aus verständlichen Gründen in der Kleinstadt nicht greifen konnte.

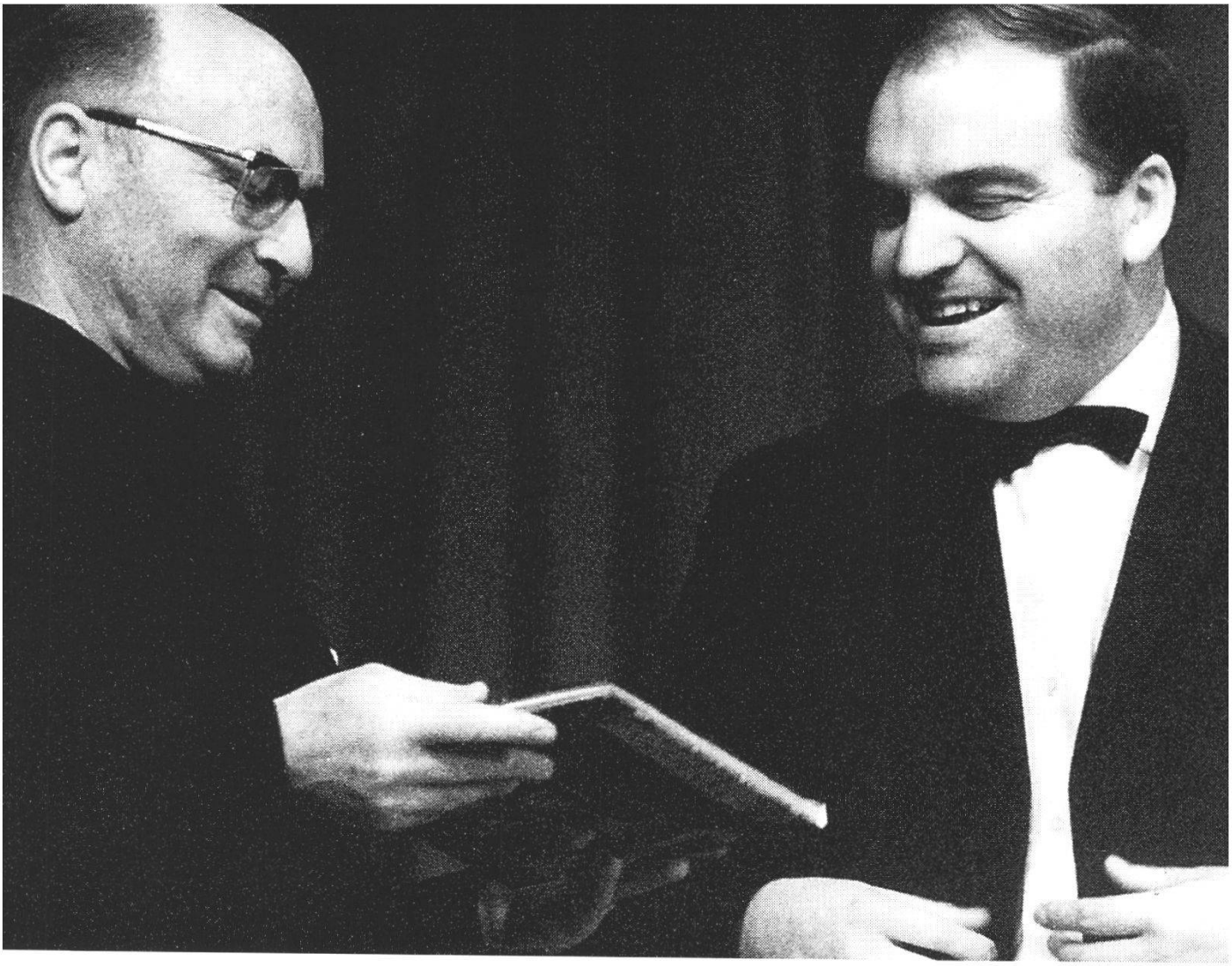
Anfänge

Knappe drei Jahre später begann ein neues Kapitel Badener Jazzgeschichte. Wiederholt war Arild Wideröe ein Genfer Pianist namens Henri Chaix aufgefallen, der auch als Bandleader und Arrangeur einer eigenen Swingformation wirkte, in der Deutschschweiz aber praktisch unbekannt war. Diesem Umstand wollte Wideröe mit einem Konzert in Baden abhelfen. So mietete er für Sonntag, 15. November 1964, die Aula der neuen Kantonsschule Baden. Und weil gleichzeitig eine internationale Agentur mit einer hervorragend besetzten Bluestruppe unterwegs war, wurde zusätzlich für den folgenden Mittwoch, 18. November 1964, das Kurtheater reserviert. Die beiden Konzerte – die «Swing Session» mit dem Orchestre Henri Chaix und den Gästen Oscar Klein (Trompete) und Wallace Bishop (Schlagzeug) sowie der Abend, der unter andern die beiden Blues-Legenden Howlin' Wolf und Sunnyland Slim unter dem Motto «Big City Blues» vorstellte – ergaben zusammen das, was nicht ganz unbescheiden als «Badener Jazz-Week» bezeichnet wurde, sich im

Badens Stadtammänner bei «Jazz in der Aula»:

Oben: Dr. Max Müller verdankte am 12. Oktober 1968 die vielen Einsätze des Genfer Pianisten Henri Chaix.

Unten: Josef Bürge gratulierte am 2. Dezember 1990 dem Trompeter Clark Terry zum 70. Geburtstag.



nachhinein aber als Beginn der langen «Jazz in der Aula»-Tradition erweisen sollte.
Beide Konzerte waren ein Erfolg. «Baden darf sich wieder einmal rühmen», frohlockte das «Badener Tagblatt», «Pioniertaten vollbracht zu haben. Als erste Schweizer Stadt organisierte sie letzte Woche eine mehr oder weniger spektakuläre ‹Jazz-Week›. Eine finanziell gewagte, doch künstlerisch begrüssenswerte Idee. Selten hat man hier in Baden ein so verständnisvolles und objektives Publikum angetroffen wie bei den zwei vergangenen Konzerten.» Das «Aargauer Volksblatt» war ähnlicher Meinung, als es seine Kritik so begann: «Nach drei mageren Jahren hob jetzt für die Badener Jazzfreunde plötzlich eine andere Zeit an, und wie! Gleich zwei erstklassige Konzerte wurden ihnen innert kurzer Frist serviert, und wenn man mit der Bezeichnung ‹Jazz-Woche› auch etwas hoch gegriffen hatte, so darf man doch sagen, dass die Veranstalter hier etwas Einmaliges vollbracht haben.»

Swing-Hochburg

Weil der Appetit bekanntlich mit dem Essen kommt, durfte das Badener Jazzpublikum nun weitere exquisite Gänge erwarten. Schon im folgenden Jahr 1965 liest sich Wideröes Konzertangebot wie ein «Who's Who» des Swing-Jazz. In fünf Veranstaltungen – sie finden mehrheitlich in der Aula der Kantonsschule statt und rechtfertigen damit den «Firmentitel» «Jazz in der Aula» – sind der Reihe nach Earl Hines, Stuff Smith, Dicky Wells, Hal Singer, Bill Coleman und Willie «The Lion» Smith zu hören. Ein Jahr später werden nebst andern Buck Clayton, Rex Stewart und Roy Eldridge, 1967 dann Ben Webster, Don Byas, Ruby Braff und Milt Buckner auftreten.
Die Namen sind Programm. In einer Zeit, in der sich in den USA aus den militanten Völkerrechtsbewegungen der Schwarzen ein radikales musikalisches Idiom unter dem Etikett «Free Jazz» zu artikulieren begann, setzte Arild Wideröe auf Altbewährtes. Er bot jenen, mittlerweile etwas in die Jahre gekommenen, Musikern ein Forum, die den Jazz spielten, den er selber am meisten schätzte und für den sein Lieblingsmusiker Duke Ellington gewissermassen das Credo in Form einer Song-Komposition formuliert hatte: «It don't mean a thing, if it ain't got that swing.» Dass ein breites Publikum ebenfalls solchen Jazz bevorzugte, garantierte den langjährigen Erfolg der «Jazz in der Aula»-Serie.

Zwei Swing-Giganten beim denkwürdigen Treffen vom 3. Juni 1967: Das Konzert mit Buck Clayton (Trompete) und Ben Webster (Tenorsaxophon) wird zum 30-Jahr-Jubiläum von «Jazz in der Aula» auf CD erscheinen.

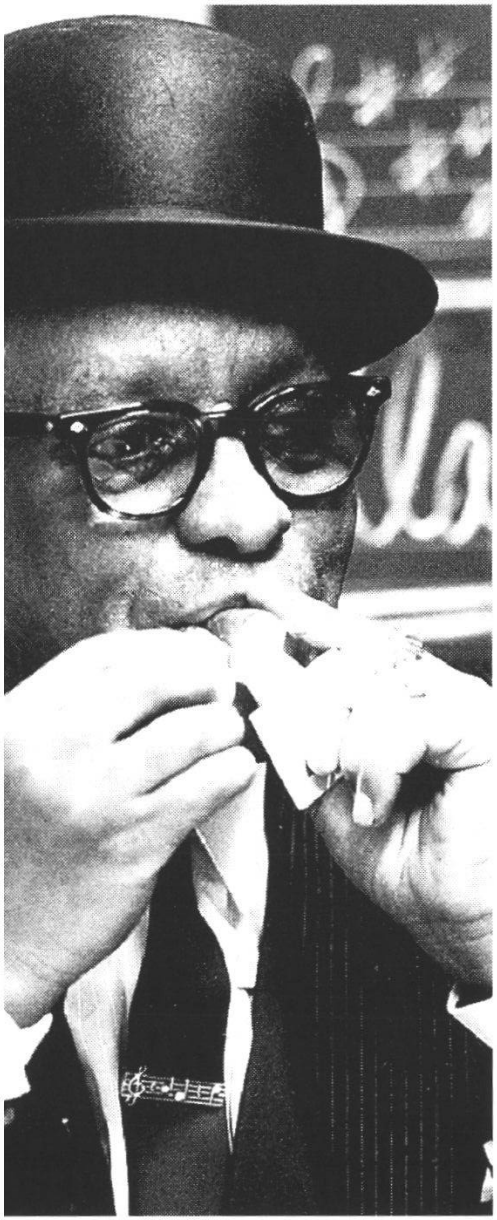
Swing und Mainstream also bildeten (und bilden noch heute) die Leitplanken in Wideröes Programmpolitik. Einige Musiker nehmen in den Besetzungslisten der mittlerweile auf über 160 Konzerte angewachsenen Reihe dabei eine Sonderstellung ein. Allen voran der Mann der ersten Stunde, Henri Chaix, der nicht nur als sein eigener Bandleader, sondern immer wieder als einfühlsamer Begleiter amerikanischer Swing-Legenden in Baden zum Einsatz kam. Eine besonders enge Freundschaft mit entsprechend häufigen Engagements verband Wideröe auch mit dem 1973 in Amsterdam verstorbenen Tenorsaxophonisten Ben Webster. Später wurden der Trompeter Clark Terry und der Stride-Pianist Ralph Sutton zu Musikern mit einem Badener Dauerabonnement.
Man kann sich zu solchen programmlichen Wiederholungen stellen, wie man will – dahinter steckt mit Sicherheit auch etwas, was man am treffendsten mit dem altmodischen Wort Treue umschreibt. Treue zu Personen und Treue zur Sache sind ohnehin die Voraussetzungen, die eine so lange Tradition wie jene von «Jazz in der Aula» erst möglich machen.
Das Kapitel «Swing und Mainstream» darf indessen nicht abgeschlossen werden ohne die Erwähnung jenes Konzertes, das Arild Wideröe selber als eines seiner wichtigsten betrachtet. Am 9. November 1968 trat in der Kanti der grosse Swing-Veteran Benny Carter zusammen mit dem Chaix-Orchester auf. «Jazz in der Aula» hatte sich nach vierjähriger intensiver Veranstaltertätigkeit bereits ein bisschen etabliert: Der damalige Badener Stadtammann Max Müller überreichte dem berühmten Gast aus Amerika ein Präsent. Im applaudierenden Publikum sass auch der New-Orleans-Klarinettist Albert Nicholas, der zu jener Zeit in Basel lebte.

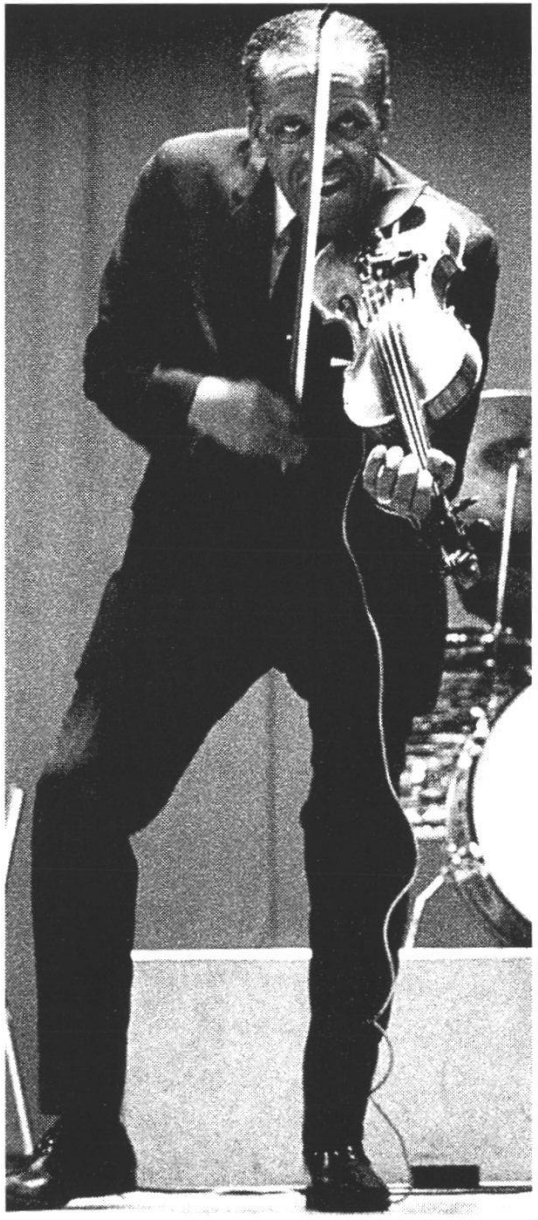
Seitensprünge

Ein Stil-Fundamentalismus wurde bei «Jazz in der Aula» trotz aller offensichtlicher Vorlieben nie betrieben. Im März 1968 fand eine Öffnung in Richtung Bebop und Postbop statt, als das Phil Woods Quartet gastierte. Später kamen Gruppen wie jene von Dexter Gordon, Freddie Hubbard, Yusef Lateef, Jimmy Heath, aber auch Gary Burton, Dave Liebman, Dave Pike, John Surman, Jan Garbarek ins Programm.
Als am 18. März 1972 mit grosser Verspätung das Herbie Hancock Sextet –

Momentaufnahmen aus vier Aula-Konzerten: Willie «The Lion» Smith, Jo Jones, Stuff Smith, Slam Stewart. Alle vier Musiker sind mittlerweile verstorben.

Alle Fotos: Roger Kaysel





es hatte damals eine Art Kult-Status – die Aula-Bühne betrat, sassen im Publikum Chick Corea, der andere Pianisten-Guru jener Jahre, sein damaliger Produzent Manfred Eicher vom Münchner Label ECM und der deutsche «Jazzpapst» Joachim-Ernst Berendt. Am 25. Januar 1975, einen Tag nach dem berühmten «Köln Concert», gab Keith Jarrett ein Solo-Rezital in der Kantonsschul-Aula, blieb dann für einige Tage in der Bäderstadt und spielte sogar mit dem Gedanken, sich hier fest niederzulassen. Ein Eintrag im Gästebuch des Restaurants Kreuzliberg liefert dafür den schriftlichen Beleg.
Diese Seitensprünge sind aus heutiger Sicht natürlich mit dem Zeitgeist, der Aufbruchstimmung der späten sechziger und frühen siebziger Jahre zu erklären. Tendenziell richtete sich Wideröe später wieder eindeutig in Richtung Swing und Mainstream aus. Bevor es aber soweit war, gab es noch einen weiteren, finanziell ziemlich verhängnisvollen Umweg.

Festivals

Festivals in allen kulturellen Sparten schossen um die Mitte der siebziger Jahre ins Kraut. Aus der Distanz muss man wiederum das damals herrschende Zeitgefühl als Erklärung anführen, dass nun auch Arild Wideröe auf die Idee kam, mitten in den Sommerferien 1973 ein erstes dreitägiges «Jazzfest» auf die Beine zu stellen und den Anlass ein Jahr später zur selben Zeit zu wiederholen. Im Kurtheater, im Theater im Kornhaus und in der Kantonsschul-Aula gastierten 1973 sieben renommierte Gruppen, darunter zwei Big Bands; 1974 waren es acht Gruppen, wovon eine Grossformation. Als kleine Fussnote sei dabei erwähnt, dass im Gary Burton Quintet damals ein gänzlich unbekannter junger Gitarrist namens Pat Metheny steckte, im Gil Evans Orchestra der Altsaxophonist David Sanborn.
Abgesehen vom schlechten Wetter, das bei beiden Anlässen einen grösseren Publikumsaufmarsch verhinderte – ein Teil der Konzerte war als Open-Air-Anlass auf der Freilichtbühne des Kurtheaters konzipiert worden –, abgesehen auch von der Sommerferien-Flaute: Der Einmann-Betrieb «Jazz in der Aula» war weder organisatorisch noch finanziell in der Lage, solche Grossanlässe zu bewältigen. Das Resultat waren ein grosses Loch in der Kasse und – was schwerer wog – eine gewisse Resignation des Veranstalters, der zwar noch bis Ende 1975 weitere Konzerte in Baden präsentierte, dann aber drauf und dran war, das Handtuch endgültig zu werfen.

Exil

Arild Wideröe zog vorübergehend von Baden weg, und zwar nach Villigen, wo er ab Ende 1979 und bis Ende 1987 die alte Aula-Tradition wieder aufnahm. Im intimen Rahmen der dortigen Kirche stellte er qualitativ hervorra-

gende Kleinformationen aus den Bereichen Swing und moderner Mainstream vor. Das Badener Publikum folgte dem Promoter auch aufs Land.
Schon 1986 kehrte Wideröe aber auch wieder ins Kurtheater Baden zurück. Unter dem Motto «The Wonderful World of Chicago Jazz» kam es zu einem Konzert, das einem klaren Konzept folgte und publizistisch auf informative Art begleitet wurde. Das war der Anfang einer neuen Tradition. Alljährlich gibt es seither mindestens zwei Grossveranstaltungen mit einer klaren programmlichen Klammer im Kurtheater. «Jazz in der Aula» kann dabei auf die finanzielle Unterstützung der Schweizerischen Kreditanstalt zählen, die im Rahmen ihres Kultur-Engagements diese Veranstaltungsserie zu einem ihrer Schwerpunkte gemacht hat.
Neben diesen thematisch ausgerichteten Kurtheater-Veranstaltungen ist seit dem Herbst 1988 die Höchi-Aula in Dättwil vier- bis fünfmal Austragungsort kleinerer Konzerte in der Art, wie sie vorher in der Kirche Villigen stattfanden. Die Formel scheint sich zu bewähren.

Folgen

Im Laufe der letzten dreissig Jahre hat sich die Szene, zu der «Jazz in der Aula» gehört, natürlich drastisch verändert. Wurden in den siebziger Jahren sporadisch auch nationale und regionale Gruppen im Rahmen der Aula-Konzerte vorgestellt, übernahm ab 1980 der neu gegründete Verein «Jazz in Baden» diese Funktion mit seinen wöchentlichen Klub-Konzerten. Diese wie auch spätere Organisatoren («Jazz im Studio», Jazzkeller am Cordulaplatz) profitierten natürlich vom guten Jazzhumus, der in Baden über die Jahrzehnte entstanden war. Dass es in der Region Baden auch überproportional viele, zum Teil überregional bekannte aktive Jazzmusiker gibt, hat indirekt sicher auch mit diesem Umstand zu tun.
So zahlt sich die jahrelange Arbeit, die «Jazz in der Aula» geleistet hat, zumindest ideell ein bisschen aus. Die vielen Sängerinnen und Sänger, die Solisten, Combos und Big Bands, die Baden während der letzten dreissig Jahre besucht haben, machten wohl immer eine Musik für den Augenblick. Insofern stimmt Jean-Paul Sartres Diktum – «Jazz c'est comme les bananes: on le consomme sur place» – genau so wie jenes des Multi-Instrumentalisten Eric Dolphy: «When you hear music, after it's over it's gone in the air. You can never capture it again.« – «Wenn die Musik mal gespielt ist, ist sie in der Luft verschwunden. Du kannst sie nie mehr zurückholen.»
Ein Hilfsmittel wären da allenfalls das Tonband und die Schallplatte. Glücklicherweise hat Radio DRS im Laufe der Jahre zahlreiche Aula-Konzerte mitgeschnitten. Ein Teil davon dürfte in naher Zukunft wieder aus den Archiven hervorgeholt werden, zur Zweitausstrahlung oder zur Produktion von CDs

mit historischen Aufnahmen. Ausschnitte aus vier Aula-Konzerten gibt es bereits auf vier Tonträgern, einem Doppelalbum mit der George-Gruntz-Big Band aus dem Jahre 1972, erschienen beim deutschen Label MPS, und drei CDs der kanadischen Firma Sackville, welche Badener Aufnahmen mit Buck Clayton aus dem Jahre 1966, mit Barbara Sutton Curtis (1991) und den Canadian All-Stars (1992) beinhalten.

Bilanz

«Seit Jahren ist Baden mit seinen ‹Jazz in der Aula›-Konzerten einer der Schwerpunkte auf der Schweizer Jazzszene. Zunächst konzentrierte sich Organisator Arild Wideröe auf historische (wenn auch nie museale) Jazzformen, weitete dann aber sein Konzept aus, schloss allen Jazz ein, der nicht gerade abseits des Publikums in experimenteller Isolation stattfindet. Dank der qualitativen Konstanz seiner Veranstaltungen und einer geschickten Informationspolitik erlangte er bald die verlässliche Gunst eines treuen Stammpublikums. Der Preis dafür, monieren Freunde des Avantgarde-Jazz, sei eine gewisse künstlerische Risikolosigkeit.
Indes, Wideröes Kurs hat neben selbstverständlichen finanziellen auch seine künstlerischen Vorzüge. Dank der widerborstigen Unbekümmertheit, mit welcher er die jeweils jüngsten ‹Trends› ignoriert, ist in Baden allemal ein Jazz zu hören, der ohne modische Schnurren auskommt. Das Publikum hat sich an eine solche Musik ohne Umschweife gewöhnt.»
Das schrieb der heutige Weltwoche-Redaktor (und Friedrich-Dürrenmatt-Biograph) Peter Rüedi im Sommer 1973 in den mittlerweile verschwundenen «Basler Nachrichten». Genau zwanzig Jahre später verfasse ich zum anstehenden 30-Jahr-Jubiläum von «Jazz in der Aula» diesen Artikel. Und ich muss – gilt es eine Bilanz zu ziehen – den Ausführungen meines Kollegen nichts beifügen.

Bruno Rub